

Datum: 10.11.2016



AARGAUER
ZEITUNG



Hauptausgabe

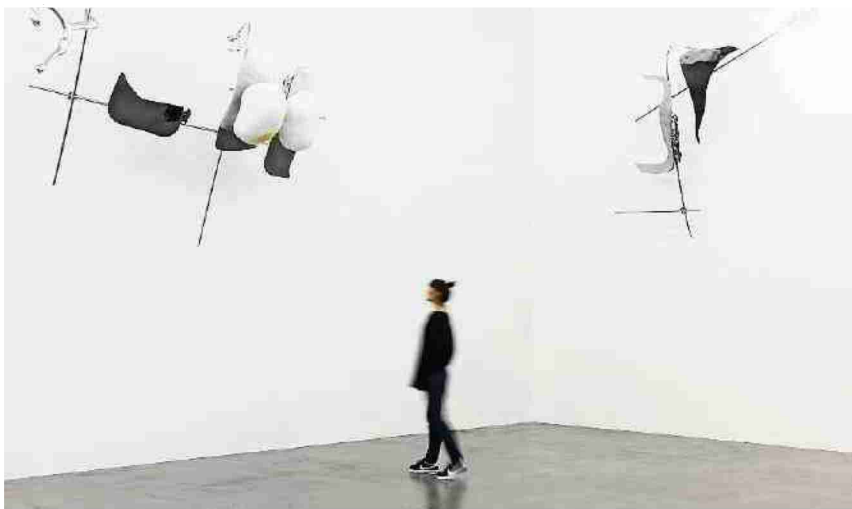
Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 75'309
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.008
Abo-Nr.: 800008
Seite: 21
Fläche: 64'856 mm²

Bissige Plastik löst Phantomschmerz aus

Kunst Zwei neue Ausstellungen im Haus Konstruktiv Zürich: Nairy Baghramian und Bernd Ribbeck bezeugen den Erfolg der Moderne in der Kunst der Gegenwart



Überdimensionierte Backenzähne von Nairy Baghramian.

STEFAN ALTENBURGER



Kleine Bildtafeln für den intimen Dialog: Bernd Ribbeck.

STEFAN ALTENBURGER



VON ISABEL ZÜRCHER

Über den Köpfen des Publikums ragt die überdimensionierte Simulation von Backenzähnen aus der Wand. Man spürt die eigene Mundhöhle, denkt gleichzeitig an Karies und Karosserie, erlebt die Plastik wie einen Phantomschmerz. So viel ist klar: Ihre nackte Gegenständlichkeit hat Biss. Künstlerin Nairy Baghramian hat dem ersten und grössten Raum im Haus Konstruktiv in Zürich Prothesen verpasst. Amorphe Gipselemente in Aluminiumhalterungen. Vor dem inneren Auge springt der Funke zu den Grossen des letzten Jahrhunderts: Salvador Dalí hat den Zusammenprall von Realität und Vision unter den Vorzeichen männlicher Autorschaft gefeiert; auch Louise Bourgeois' Körperbild blieb bei aller surrealer Kombinationslust von einer subjektiven Handschrift geprägt. Nairy Baghramian verzichtet darauf. Genauso wie auf den Sockel. An der Grenze zu Design oder Innenarchitektur tastet sie die Skulptur von heute nach politisch grundierten Themen ab.

Provozierende Skulpturen

1971 im Iran geboren und als Jugendliche mit ihrer Familie nach Deutschland emigriert, war ihr jene Aufmerksamkeit sicher, die das Befremden ihrer Dinge auf biografische oder kulturelle Wurzeln zurückführen wollte. Sie entzog sich jedoch den Zuschreibungen einer «Künstlerin mit Migrationshintergrund», um umso intensiver gesellschaftliche Symptome der Moderne aufs Korn zu nehmen. Ihre «eleganten, ironischen, nicht selten provozierenden Skulpturen» haben ihr weltweit Ausstellungen und Preise zugetragen.

Sie wird von der renommierten Galerie Marian Goodman vertreten, die Docu-

menta oder die Skulpturprojekte Münster sind nächste Stationen.

Auch die Zürcher Ausstellung ist Ergebnis internationaler Netzwerke und anhaltender Anerkennung: Nairy Baghramian ist mit dem Preis ausgezeichnet worden, mit dem die Zurich Insurance Group dem Haus Konstruktiv jährlich eine Ausstellung schenkt. «Dank Initiativen wie dem Zurich Art Prize werden junge, talentierte Künstlerinnen und Künstler einem breiteren Publikum bekannt», sagt Yannick Hausmann, der die Zurich Group in der Jury vertritt. Voraussetzung jeder Nominierung sei - nebst einer vielversprechenden künstlerischen Laufbahn - ein aktueller Bezug zur konstruktiv-konkreten Kunst.

Zeitlose Aussenseiterposition

Es ist der Bezug zum konstruktiven Erbe, das auch den 42-jährigen Bernd Ribbeck ins Haus Konstruktiv führt. Eine «zeitlose Aussenseiterposition» hat man ihm schon zugeschrieben. Keine Abwertung, wie sein Zürcher Galerist Peter Kilchmann betont: «Eine eigene Position zu haben, ist immer positiv.» Kontinuierliches Schaffen auf hohem Niveau ist auf dem internationalen Parkett der Motor des Erfolgs. Damit habe sich Bernd Ribbeck «eine hohe Glaubwürdigkeit und den Respekt bei Kuratoren, Sammlern und Kritikern erarbeitet».

Klein sind seine Bildtafeln, konzentriert und für den intimen Dialog gedacht. Manche stossen architektonische

Skulptur von heute tastet Baghramian nach politisch grundierten Themen ab.

Räume auf, andere sehen aus wie Glasbildentwürfe oder der Blick durch ein Kaleidoskop. Sie lassen symmetrische Gefüge aus der Tiefe leuchten, wie nur eine vielschichtige Flächenbearbeitung sie hervorbringen kann. Die Rückschau auf über zehn Jahre, in denen Ribbeck die Durchdringung von konstruktiven und malerischen Elementen prüfte, ruft die geistige Dimension der Künstlerin und Heilpraktikerin Emma Kunz in Erinnerung oder die Malerei von Hilma af Klint, die in den 1920er-Jahren dem Geist der Anthroposophie arbeitete.

Es erstaunt wenig, wenn Ribbeck für seine Arbeit vor allem eins braucht: Ruhe. Schon der Weg ins Atelier, im besten Fall frei von organisatorischem Druck, ist eine Art Hinführung zur Eigengesetzlichkeit von Bildern. Die Reife seiner Ausstellungen lässt allerdings die Ruhe rar werden. In Basel hat man ihn vor Jahren über die Galerie Kamm Berlin an der Art kennen lernen können, und bis 2013 war er auch von Harris Lieberman in New York vertreten. Dass beide Galerien inzwischen ihre Tätigkeit einstellen mussten, «war unglücklich für Bernd und auch für meine Galerie», so Peter Kilchmann. «Ich würde aber nicht unterstützen, dass Ribbecks Markt eingebrochen ist deswegen. Wir verkaufen genug Werke, sodass Ribbeck davon leben und keiner Nebenbeschäftigung nachgehen muss wie so viele Künstler in Berlin.» Es sind nicht zuletzt institutionelle Ausstellungen, die den Qualitätsnachweis für Kunst und Galerie unterstreichen.

Haus Konstruktiv. 27.10.2016–15.1.2017.